

Lange Zeit hatten Buchstaben und Zahlen im Kindergarten nichts zu suchen. Heute jedoch wird in der Basisstufe, aber auch in traditionellen Kindergärten, auf spielerische Art mit Sprache und Schrift gearbeitet.

Niklaus Nuspliger

Lesen, ein Tabubruch in der Vorschule?

Im Kindergarten wird gespielt, in der Schule gerechnet und gelesen. So lässt sich die Aufgabenteilung zwischen vorschulischer und schulischer Pädagogik beschreiben, die in der Deutschschweiz über Jahrzehnte hinweg kaum bestritten wurde. Diese radikale Abgrenzung zwischen sozialem Lernen im Kindergarten und dem Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten in der Schule hatte mehrere Gründe. So war etwa die Besorgnis weit verbreitet, die allzu frühe Beschäftigung mit Zahlen und Buchstaben könnte die Kinder ihrer Kindheit berauben – eine Ansicht, die in der aktuellen Diskussion über die Harmonisierung der Volksschule von gewissen Kreisen immer noch vertreten wird. Zudem sprach man den Kindergärtnerinnen die didaktische Kompetenz ab, Kinder auch in unsystematischer Form an schulische Lerninhalte heranzuführen. Lesen und Rechnen im Vorschulalter waren jedenfalls Tabu, im Kanton Zürich beispielsweise war das Leseverbot im Kindergarten bis vor kurzem gar reglementarisch verankert.

Bei Schuleintritt gibt es zehn Prozent «Alleskönner»

Vor rund zehn Jahren begann das Tabu langsam aber sicher zu bröckeln. Für Aufsehen sorgten etwa die Untersuchungsergebnisse der Freiburger Professorin Margrit Stamm aus dem Jahr 1998. Stamm hatte ermittelt, dass 23 Prozent der Kinder beim Übertritt in die Schule im Lesen, Rechnen oder in beiden Bereichen zusammen die Lernziele des ersten Schulhalbjahres bereits erreicht hatten. Innerhalb dieser Gruppe eruierte Stamm gar knapp zehn Prozent «Al-

leskönner», welche das Pensum des gesamten ersten Schuljahres bereits beherrschten, bevor sie auch nur eine einzige Schullektion genossen hatten. Weitere Studien wiesen auf die Wichtigkeit vorschulischen Lernens für den späteren Schulerfolg hin. Die Grund- und Basisstufe sowie der damit verbundene Übergang zum individuellen Einstieg in die Kulturtechniken schufen schliesslich die institutionellen Voraussetzungen dafür, dass die Auseinandersetzung mit Sprache und Mathematik in der Vorschule zunehmend akzeptiert wird.

Zugang zu Buchstaben, Büchern und Bibliotheken

Auch die beiden Lehrpersonen der Basisstufe Murten, Bernadette Aebischer und Beatrice Bart, haben festgestellt, dass viele Kinder bereits lesen und schreiben wollen und können, bevor sie das siebte Altersjahr erreichen. Verschiedene Studien deuten darauf hin, dass sich viele Frühleser und Frühleserinnen an älteren Geschwistern orientieren. In der Basisstufe kommt hinzu, dass die älteren Kinder Vorbilder für die Jüngeren sind. Lerndruck soll aber nicht ausgeübt werden: «Niemand wird zum Lesen gezwungen», sagt Bernadette Aebischer. «Aber wenn ein Kind bereits im Alter von fünf Jahren lesen will, halten wir es nicht davon ab, sondern fördern es.» Zur Inspiration hängen an den Wänden des Klassenzimmers grosse Bilder mit Buchstaben. Zudem steht den Kindern eine umfangreiche Bibliothek mit Bilderbüchern, Kinderliteratur und Sachbüchern zur Verfügung – die Bücher können nach Absprache mit den Lehrpersonen

auch ausgeliehen werden. An den Elterngesprächen weisen die beiden Lehrerinnen darauf hin, dass Vorlesen zu Hause die Lesekompetenz der Kinder nachhaltig fördert.

Individualisiertes Lesen für jedes Niveau

Dass die Kinder in der Basisstufe zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit Lesen beginnen, bedingt einen individualisierten Unterricht. Die Sprachlektionen sollten zum Beispiel durch Werkstattunterricht so offen gestaltet sein, dass jedes Kind seinem Niveau entsprechend Beschäftigung findet. Konkret sieht das in der Basisstufe Murten so aus: Die Kinder sitzen einzeln oder in kleinen Gruppen an Tischen, auf Stühlen oder in den Sitzkissen. Ein Junge liest von einem Papierzettel eine Frage ab, darauf zieht ein jüngerer Mädchen ebenfalls einen Zettel, auf dem eine Antwort steht – die zum Vergnügen der beiden manchmal gar nicht zur Frage passen will. Einige Kinder schreiben derweil einen kleinen Text oder buchstabieren die Namen von Klassenkameraden auf ein Blatt Papier. Wer mit Schreiben und Lesen noch wenig Übung hat, liest die einzelnen Buchstaben von einer Tafel ab, auf der Bilder von bekannten Gegenständen und Tieren neben ihrem jeweiligen Anfangsbuchstaben stehen. In der Lesecke blättern einige Kinder in Bilderbüchern und Comics, andere vertiefen sich in Sachbüchern über den Untergang der Dinosaurier oder die verschiedenen Lebewesen der Tiefsee. Nach der individuellen und freien Lernphase sammeln die beiden Lehrerinnen die Kinder im Kreis, wo jedes vorlesen oder erzählen darf,



Mit einer vielfältigen Palette an unterschiedlichen Publikationen Leseanreiz schaffen.

was es soeben gelesen oder geschrieben hat. «Das gemeinsame Erzählen eigener Erfahrungen mit Lesen und Schreiben ist gerade für die jüngeren Kinder sehr motivierend», sagt Kindergärtnerin Beatrice Bart. Für die anschließende stille Lesezeit reisen sich die Kinder um das Buch über die Tiefsee-Tiere, welches der sechsjährige Jan im Kreis so spannend vorgestellt hat.

Die Methode «Lesen durch Schreiben»

Individualisierter Unterricht heisst auch individualisierte Betreuung jedes einzelnen Kindes. Den Einstieg ins Lesen gestalten Bernadette Aebischer und Beatrice Bart nach der Methode «Lesen durch Schreiben» über die Schrift.

Mit Kindern, die bereits geübt darin sind, lesen sie systematisch Texte. Periodisch testen sie die Fortschritte in der Leseflüssigkeit. Wichtig ist für die beiden Basisstufen-Lehrerinnen auch, dass die Kinder über unterschiedliche Kanäle mit dem Lesen in Berührung kommen. So spielen sie etwa Sprachkassetten ab, lesen den Kindern vor oder lassen sie selber laut vorlesen. Die Kinder sollen lernen, Texte sicher zu intonieren und zu gestalten, denn gemäss verschiedenen

Untersuchungen ist das flüssige Lesen eines Textes eine entscheidende Voraussetzung für das inhaltliche Verständnis.

Badewannen-Experiment lesen und verstehen

Nicht nur in der Basisstufe, auch in traditionellen Kindergärten, ist Lesen im Vorschulalter heute kein Tabu mehr. Im Kindergarten Buchsee in Köniz bei Bern beispielsweise können sich die Kinder in Spielumgebungen mit Zahlen und Mengen sowie mit Sprache und Schrift auseinandersetzen.

Kindergärtnerin Nicole Ita hat die Erfahrung gemacht, dass pro Klasse etwa zwei Fünfjährige sowie rund ein Drittel der Sechsjährigen Interesse am Lesen bekunden und die Spielumgebungen freiwillig nutzen. «Die Kinder zeigen gerne, wie gut sie bereits lesen können, auch wenn sie erst einige Buchstaben beherrschen», bemerkt Nicole Ita.

Vielfach liest Nicole Ita gemeinsam mit einzelnen Kindern oder in kleinen Gruppen Texte. Gute Erfahrungen hat sie dabei mit so genannten Pattern Books gemacht. Die auf einer englischen Methodik basierenden Bücher sind stark strukturiert und mit vielen Bildern und wenig Text versehen. Die Satzkonstruktionen sind betont ein-

fach und rhythmisch angelegt, die sprachliche Komplexität der Texte – etwa die genau festgelegte Anzahl von Adjektiven oder Verben – nimmt im Verlauf der Geschichten zu. Pattern Books sind speziell für die Arbeit an der Leseflüssigkeit konstruiert. Im Begleitheft finden sich methodische Arbeitsansätze, wie das unterstützende und das wiederholende Lesen. Eines der Pattern Books erzählt die Geschichte des Forschers Archi, der in der Badewanne das Auftriebsprinzip entdeckt. Die Kinder sitzen im Kreis, und die sechsjährige Shela, die bereits sicher und flüssig liest, darf aus dem Buch vorlesen. Immer wieder unterbricht Nicole Ita die Vorleserin, um sie zur Langsamkeit zu mahnen oder um das im Buch beschriebene Experiment zusammen mit den Kindern nachzuvollziehen. Denn Archis Badewannen-Experiment scheint nicht für alle Kinder der Klasse auf Anhieb verständlich zu sein.

Umgang mit den unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder

Auch wenn sich bei Erziehungsfachleuten und Vorschullehrpersonen die Einsicht durchsetzt, dass lesewillige Kinder nicht künstlich am Lesen gehindert, sondern gefördert werden sollten – zum Zeitpunkt des Schuleintritts bleiben die Fähigkeitsunterschiede zwischen den Kindern bestehen. Auf der Unterstufe entschärft sich daher das Problem einer starken Nivellierung der Klassen nicht. Soll bereits im Vorschulalter mit einer gewissen Systematik und individualisiert Leseförderung betrieben werden, ist ein fließendes Übertrittsverfahren sinnvoll. Für den Tabubruch des Lesens in der Vorschule scheint darum die Einführung von Grund- und Basisstufen eine wichtige strukturelle Voraussetzung zu sein.

Niklaus Nuspliger ist Politologe und Redaktions-Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ).

Literatur

Pattern Books. Lesebücher mit Pfiff und Methode. Verlag Lehrmittel 4bis8, 2007

Erich Hartmann, Albin Niedermann: Flüssig Lesen mit Pattern Books. Begleitheft zu den Lesebüchern, Verlag Lehrmittel 4bis8, 2007